

Jugendlabor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1973)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jugendlabor

Das in den Räumlichkeiten des sogenannten Herrschaftshauses des Beckenhofes untergebrachte Jugendlabor ist seinerzeit von Fachleuten und Pädagogen aus den Fachrichtungen Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Archäologie und Rechtskunde als Experimentierstätte für Jugendliche von 12 bis 19 Jahren konzipiert und für die EXPO 1964 in Lausanne verwirklicht worden. Bei der Schnellebigkeit aller wissenschaftlichen Erkenntnis erstaunt es nicht, dass seit der Überführung des Jugendlabors nach Zürich und seiner Inbetriebnahme im Pestalozzianum im Jahre 1967 verschiedene Versuchsanordnungen völlig neu aufgebaut oder zumindest gründlichst überholt werden mussten. Einige Versuche, die zu anspruchsvoll oder zu wenig attraktiv waren, verschwanden ganz oder machten neuen Modellen Platz, die rein mechanisch besser der grossen Beanspruchung durch unzählige Kinderhände standzuhalten vermögen.

Trotz all dieser unumgänglichen äusseren Veränderungen ist jedoch am *Grundgedanken* des Jugendlabors nie gerüttelt worden: Nach wie vor steht es dem Jugendlichen als ein Ort zur Verfügung, an dem *Selbständigkeit und Selbsttätigkeit* gross geschrieben werden: Jeder Besucher kann die verschiedensten Experimente allein durchführen; nur auf seinen Wunsch hin greifen Studenten, die möglichst unauffällig Aufsicht führen, ein, sei es, dass sie ihm bei der Durchführung eines Versuches behilflich sind, sei es, dass sie ihm etwas schwerer verständliche Vorgänge näher erläutern. Obgleich sowohl bei der Abfassung des Führers durch das Jugendlabor als auch bei den jeweils an Ort und Stelle angebrachten Beschriftungen darauf geachtet wurde, die Versuchsanleitungen und -erklärungen möglichst klar und einfach zu gestalten, werden die Dienste der sich zur Verfügung haltenden Studenten gerne in Anspruch genommen. Dies gilt auch für Lehrer, die mit ihrer Klasse das Jugendlabor besuchen und dankbar sind, wenn sie bei der Führung von einem Experten – die Studenten absolvieren an der Hochschule einen naturwissenschaftlichen Studiengang – entlastet werden.

Für die Funktionstüchtigkeit und den Unterhalt des Jugendlabors ist *K. Diethelm* als umsichtiger und gewissenhafter Laborant verantwort-

lich. *H. Sundermann*, Hauswart am Pestalozzianum und von grossem handwerklichem Geschick, setzt sowohl die mechanischen als auch die elektrischen Apparaturen bei auftretenden Ausfällen und Schäden wieder instand.

Nachdem im letztjährigen Tätigkeitsbericht detailliert auf die Neuerungen im Jugendlabor hingewiesen worden ist, darf hier zusammenfassend festgehalten werden, dass sich das Jugendlabor auch 1973 eines überaus regen Besuches erfreuen durfte. Besonders an schulfreien Nachmittagen oder während der Ferien machten Dutzende von Jugendlichen von der Einladung Gebrauch, einige Stunden ihrer *Freizeit in sinnvoller Beschäftigung* zu verbringen. Viele liessen es nicht nur bei einem Besuch bewenden, sondern kehrten wieder, bis sie mit allen Experimenten völlig vertraut geworden waren. Im allgemeinen wurden frühere Beobachtungen bestätigt, dass vor allem jene Versuche auf grösstes Interesse stossen, die einerseits zur eigenen spielerischen Betätigung auffordern (Zündholzspiel gegen einen elektronischen Automaten, Einleitung chemischer Reaktionen, Arbeit in der Foto-Dunkelkammer, Mikroskopieren), andererseits ein anschauliches Resultat liefern (ablesbarer Verlauf und Ausgang des Wettkampfes gegen den Spielautomaten, Entstehung eines Kunststoffes als Folge eines chemischen Prozesses, fotografische Vergrösserung eines Filmnegativs, Beobachtung eines lebenden Einzellers usw.). Naturgemäss schwerer haben es gewisse mathematische und physikalische Experimente, die wohl ingeniös ausgedacht und in ihrer Beweisführung höchst aufschlussreich sind, an das Abstraktionsvermögen der Schüler jedoch bereits erhebliche Ansprüche stellen. Damit grenzt sich das Jugendlabor zwangsläufig gegen eine blosser Freizeitanlage ab; es ist kein Spielgarten für kindliche Kreativität, sondern vielmehr eine Stätte, welche die Phantasie auf Grund gewisser einfacher Gesetzmässigkeiten (z.B. freier Fall!) und Grundbegebenheiten des Lebens (z.B. Fotosynthese!) in Erkenntnisbahnen lenkt, welche am Anfang jeder Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften stehen. Dabei mag der Jugendliche – mitunter zum erstenmal – entdecken, dass auch der *disziplinierte, verstandesmässige Nachvollzug* solcher Abläufe und Beobachtungen zu einer Befriedigung ganz eigener Art führen kann. Überall dort, wo es dem Jugendlabor und seinen Betreuern gelingt, etwas von diesem geistigen Erlebnis zu vermitteln, kommt diese Abteilung des Pestalozzianums ihrer schönsten Zielsetzung nahe.